

**Dr. Thomas Schwark
Ulrich Bongertmann**

Das Unterrichtsthema „Stadt im Mittelalter“

Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern (L.I.S.A.)
Ellerried 5
19061 Schwerin

Dr. Thomas Schwark

**Das Unterrichtsthema „Stadt im Mittelalter“
im Kulturhistorischen Museum Rostock**

1. Grundüberlegung

Im Geschichtsunterricht der Klasse 7 oder 11 der Gymnasialen Oberstufe werden die Themen Stadtentstehung, Stadtentwicklung, Sozialgeschichte der Stadt und Hansegeschichte sinnvollerweise an Beispielen aus dem Ostseeraum erarbeitet. Die Hansestadt Rostock spielt in den gängigen Unterrichtswerken kaum eine Rolle. Im Interesse eines anschaulichen Geschichtsunterrichts, eines vertieften Verständnisses, eines höheren Erinnerungswertes und einer stärkeren Identifikation mit der Region erscheint es plausibel, auch die mittelalterlichen Sachzeugen in das Unterrichtsgeschehen einzubeziehen. Neben naturräumlichen und architekturgeschichtlichen Zeugnissen sind es insbesondere Kunst- und Kulturgegenstände, die sich im Museum befinden, welche zum Unterrichtsgegenstand werden können.

2. Die Ausstellung im Kröpeliner Tor

Die wichtigsten Sachzeugen zur Stadtgeschichte befinden sich im Kröpeliner Tor, einem der mittelalterlichen Stadttore. Zusammen mit den gut erhaltenen Wallanlagen und dem östlich an das Tor angrenzenden Rest der Stadtmauer lassen sich bereits die Aspekte „Stadtmauer“, „Stadt-Land-Beziehungen“, „Stadtverteidigung“ thematisieren. Das Tor eignet sich ferner für erste baugeschichtliche Betrachtungen und bietet zudem einen guten Ausgangspunkt für Kurzexkursionen zu den wichtigsten historischen Gebäuden in der Stadt (Rathaus, Kirchen, Bürgerhäuser).

3. Art und Beschaffenheit der Exponate

Die Exponate der stadtgeschichtlichen Ausstellung im Kröpeliner Tor gehören zum überwiegenden Teil zur Sammlung des Museums für Kunst und Kulturgeschichte Rostock. Neben den originalen Kunst- und Gebrauchsgegenständen des Mittelalters wurden in die Ausstellung auch solche Objekte hineingenommen, die das Verständnis der einzelnen Sachzeugen einerseits, aber auch die Einsicht in stadtgeschichtliche Zusammenhänge andererseits erleichtern sollen. In den Abteilungen, die dem Mittelalter gewidmet sind, sind es vor allem Modelle und zeichnerische Darstellungen, die hier Hilfestellungen anbieten.

4. Mögliche Unterrichtsthemen

Folgende Themenbereiche können im **Kröpeliner Tor** selbst oder im Rückblick auf die Betrachtung der Exponate erarbeitet oder vertieft werden:

- **Stadtwerdung:** Anhand von zwei Modellen werden zum einen die slawische Vorbesiedlung sowie Existenz und Zusammenschluß der drei Teilstädte nach 1218 vor Augen geführt.
- Mit dem Rostocker Richtschwert und mehreren mittelalterlichen Münzen wird der **Zuwachs an städtischen Privilegien** herausgestellt.
- Mit mehreren Gefäßen (Scheffelmaße, „Rostocker Tonne“) werden **Handel** und **Export** als Basis des Rostocker Wohlstands vor Augen geführt.

- Eine Zusammenstellung von importierten Luxuswaren demonstriert den **Wohlstand** Rostocker Großkaufleute.
- Das Modell einer **Hansekogge** wird durch ein original erhaltenes Bauteil (Koggen-
spant) um die reale Größendimension bereichert.
- Mit einem Ensemble mittelalterlicher **Haushalts- und Gebrauchsgegenstände** werden alltags- und sozialgeschichtliche Aspekte berührt.
- Eine Inszenierung zu **Baumaterialien** weist auf bestimmte Funktionszusammenhänge hin.
- Der **Kirche**, den städtischen Klöstern und der Volksreligiösität werden als mittelalterlichen Orientierungsphänomenen hohe Bedeutung zugemessen.
- Anhand einer hölzernen Figur (St. Georg) wird das städtische **Armen- und Hospitalwesen** thematisiert.

Die im Spätmittelalter erfolgte Gründung der Rostocker **Universität** kann anhand von Frühdrucken und zweier Zepter visualisiert werden.

5. Einbindung und weiterführende Arbeitsmöglichkeiten im Kröpeliner Tor

Im Konzept der stadthistorischen Ausstellung im Kröpeliner Tor stehen die Mittelalter-Abteilungen nicht isoliert, sondern sind eingebunden in den Abriß einer chronologisch fortschreitenden Stadtentwicklung. Folglich schließt sich an bisher skizzierte Abteilung eine Sequenz zu frühneuzeitlichen Themen an. Mehrere Einzelthemen der Mittelalter-Abteilung lassen sich hier in ihren Fortentwicklungen nachvollziehen. So kommen etwa den Veränderungen des kirchlichen Lebens, den städtischen Privilegien, dem Verhältnis zum Landesherrn, aber auch militärischen Aspekten Bedeutung zu.

6. Didaktische Auswahl und Konzeptbildung

Der Lehrer kann im Rahmen seiner Unterrichtsziele und nach seinen zeitlichen Möglichkeiten aus den Kunst- und Kulturobjekten eine Auswahl treffen und sie zusammen mit weiteren geeigneten Materialien zur Rostocker Stadtgeschichte in sein didaktisches Konzept eingliedern.

Ulrich Bongertmann

Zur Auswahl und Gestaltung der Unterrichtsmaterialien

Die vorliegenden Materialien sollen den Umgang mit der mittelalterlichen Rostocker Regionalgeschichte im Unterricht aller Schulformen der Sekundarstufe I, aber auch in der Gymnasialen Oberstufe erleichtern. Dem Lehrer stehen damit auf ihren Einsatz im Schulunterricht hin ausgewählte und vereinfachte Materialien zur Verfügung.

Die Texte, Tabellen, Quellen und Grafiken sind als Kopiervorlagen geeignet. Gute Karten des Hanseraumes stehen in fast allen Schulbüchern zur Verfügung. Nach seinen Zeitmöglichkeiten muß der Lehrer eine Auswahl treffen. In einem größeren Projekt könnten die Schüler auch das gesamte Angebot auswerten.

Teilweise enthalten die thematisch geordneten Seiten (vgl. Inhaltsverzeichnis) bereits Arbeitsaufträge, die der Lehrer beliebig variieren kann, wie es für seine Lerngruppe und altersspezifisch am besten erscheint.

Eine ausführliche Zeittabelle bietet eine chronologische Übersicht (M 1): eine kleinere Auswahl zu treffen, ist für eine erste Begegnung der Schüler mit dem Thema sinnvoll. Die Fortsetzung bis in die Gegenwart soll einen Anstoß geben, über die geradezu inflationäre aktuelle Verwendung des Hansemotivs nachzudenken.

Die Rostocker Geschichte ist trotz vieler offener Fragen recht gut erforscht. Das Angebot an Materialien orientiert sich zunächst an typischen Problemen der Sozial- und Strukturgeschichte der mittelalterlichen Stadt. Der Kaufmann Veckinghusen aus Lübeck (M 8) hat mit Rostock zwar direkt wenig zu tun, eine exemplarische Sozialbiografie für den Kaufmannsstand ist aber sonst nirgends so detailliert greifbar. Es folgen einige einschneidende Höhepunkte der politischen Ereignisgeschichte.

Kein anderes Thema des geschichtlichen Durchgangs in der Schule bietet sich so sehr für Exkursionen und Erkundungen vor Ort in der Innenstadt an. Ein hervorragendes Stadtmodell befindet sich in der Eingangshalle des Rathauses. Ein Besuch des Rostocker Kulturhistorischen Museums im Kröpeliner Tor ist vor, während und nach der Arbeit mit den Materialien möglich.

Ausgewählte Literatur:

H. Aubin/ W. Zorn (Hg.): Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 2 Bde., Stuttgart 1971

J. Bracker (Hg.): Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos, 2 Bde., Katalog einer Ausstellung des Museums für hamburgische Geschichte, Hamburg 1989

Hermann de Buhr: Darstellung und Funktion der Hanse in den deutschen Schulgeschichtsbüchern der letzten hundert Jahre, in: GWU 11 (1978), S. 693-701

Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. Jh. bis ins 16. Jh. Hrsg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie d. Wissenschaften, Bd. X: Lübeck (1101-1485), Bd. 1-5, 1884-1914, ND 1961-69

Philippe Dollinger: Die Hanse, 6. Aufl., Stuttgart 1998

Edith Ennen: Die europäische Stadt des Mittelalters, 4. Aufl. Göttingen 1987

Klaus Friedland: Die Hanse, Stuttgart u.a. 1991

Klaus Friedland: Mensch und Seefahrt zur Hansezeit, Hg. im Auftrage des Hansischen Geschichtsvereins v. Antjekathrin Graßmann u.a., Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte, NF/ Bd. XLII, Köln-Weimar-Wien 1995

Konrad Fritze: Am Wendepunkt der Hanse. Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der wendischen Hansestädte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, Berlin 1967

Konrad Fritze, Günther Krause: Seekriege der Hanse, Potsdam 1997

N. Fuchs/ W. Goetz: Die deutsche Stadt im Mittelalter, München 1977
 Geschichte lernen, Heft Nr. 58: Die Hanse, Friedrich-Verlag Seelze, Juli 1997
 Hanserecense: - Die Recesse und anderen Akten der Hansetage 1256-1430, Bd. 1-8, Leipzig 1870-97; - Hanserecense von 1431-1476, Bd. 1-7, Leipzig 1876-92
 Erich Hoffmann: Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter: Die große Zeit Lübeck's. In: Antjekathrin Graßmann (Hg.): Lübeckische Geschichte. Lübeck 1988
 Stuart Jenks/ Michael North: Der hansische Sonderweg? Beiträge zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Hanse. Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte NF/ XVI, Köln-Weimar-Wien 1993
 J. Lachs, F.K. Raif: Rostock, Rostock 1966
 W. Lautemann, M. Schlenke (Hg.): Geschichte in Quellen, Bd. 2, München 1975
 B. Lornsen: Klaus Störtebeker, München 1996 (dtv - Jugendbuch)
 K. F. Olechnowitz: Rostock von der Stadtrechtsbestätigung bis zur bürgerlich-demokratischen Revolution [1218 - 1848/49], Rostock 1968
 Karl Pagel: Die Hanse, neu bearbeitet v. F. Naab, Braunschweig 1983
 Hans Planitz: Die deutsche Stadt im Mittelalter, Von der Römerzeit bis zu den Zunftkämpfen, 2. Aufl., Graz 1965 (zuerst 1954)
 Rainer Postel (Hg.): Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos. Textband zur Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989, Hamburg 1998
 Johannes Schildhauer: Soziale, politische und religiöse Auseinandersetzungen in den Hansestädten Stralsund, Rostock und Wismar im ersten Drittel des 16. Jh., Abh. zur Handels- und Sozialgeschichte 2, hrsg. i. A. des Hansischen Geschichtsvereins, Weimar 1959
 Johannes Schildhauer: Die Sozialstruktur der Hansestadt Rostock 1378-1569. In: Hansische Studien, Berlin 1961
 Johannes Schildhauer, Konrad Fritze, Walter Stark: Die Hanse, 4. Aufl. Berlin 1981
 Johannes Schildhauer: Die Hanse: Geschichte und Kultur, Stuttgart 1984 (zuerst Leipzig)
 Frank Schröder/ Ingrid Ehlers: Zwischen Emanzipation und Vernichtung. Zur Geschichte der Juden in Rostock, Schriftenreihe des Stadtarchivs Rostock, Heft 9, Rostock 1988
 Thomas Schwark: Rostock, Zeugnisse aus 800 Jahren Stadtgeschichte, Eine Ausstellung im Kröpeliner Tor, Kulturhistorisches Museum Rostock 1995
 Rolf Sprandel (Hg.): Quellen zur Hanse-Geschichte, Darmstadt 1982
 Heinz Stoob: Die Hanse, Graz u.a. 1995
 Otto Vitense: Geschichte von Mecklenburg, Gotha 1920, ND Augsburg 1994
 Horst Witt (Hg.): Die wahrhaftige „Abcontrefactor“ der See- und Hansestadt Rostock des Krämers Vicke Schoerler, Rostock 1989
 Uwe Ziegler: Die Hanse. Aufstieg, Blütezeit und Niedergang der ersten europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Bern u.a. 1996
 Dieter Zimmerling: Die Hanse, Handelsmacht im Zeichen der Kogge, Bindlach 1993 (zuerst 1976)

1. Zeittafel zur Geschichte Rostocks und der Hanse

| | |
|----------|---|
| 1160/61 | „roztoc“ (slawisch = Flußerweiterung) erstmals erwähnt als Ort einer slawischen Wasserburg an der Warnow inmitten slawischer Siedlungen |
| ab 1160 | Lübecker Kaufleute fahren in „Gemeinschaft“ (= Hanse) auf die Insel Gotland mit dem Hafen Visby: Keimzelle der „ Kaufmannshanse “ in der Ostsee, bald weitere Fahrten nach Skandinavien und ab 1184 ins russische Nowgorod, ab 1237 nach England (Londoner Stalhof), 1252/3 nach Flandern (Brügge, Gent, Antwerpen) |
| um 1200 | Deutsche Kaufleute und Handwerker siedeln auf der Anhöhe über der Warnowmündung (heute: Alter Markt), Bau der ersten Kirche St. Petri; daneben entsteht ein „Wendenviertel“ mit slawischer Bevölkerung um die spätere St. Nikolai-Kirche |
| 1218 | <i>Fürst Heinrich Borwin I. von Mecklenburg</i> (+ 1227) bestätigt (!) Rostocks Stadtrecht mit einer Ratsverfassung nach lübischem Recht |
| 1229 | Nach Erbteilung des Fürstentums Mecklenburg wird die „Herrschaft Rostock“ das regionale Machtzentrum |
| 1232 | Rostocker Mittelstadt entsteht um die St. Marien-Kirche |
| 1251 | Rostocker Kaufleute erhalten dänisches Privileg für Schonen in Südschweden und steigen ins Salzheringsgeschäft ein: „Rostocker Tonne“ ab 1383 Maßeinheit im ganzen Hanseraum, die Schonenfahrerkompanie organisiert die kaufmännischen Interessen in der Stadt |
| 1252 | Rostocker Neustadt um die St. Jakobi-Kirche, Erwerb der Rostocker Heide (Holz!) durch alle drei Teilstädte |
| 1259 | Gründung der „ Städtehanse “ im ersten Städtebund von Lübeck, Wismar und Rostock: Wahrung der Handelsinteressen, Schutz vor Piraten |
| bis 1265 | Vereinigung der drei Rostocker Teilstädte unter einem Rat, Rathausbau am Neuen Markt; Ansiedlung mehrerer Klöster der Bettelorden (Franziskaner, Dominikaner) mit den ersten Klosterschulen, 2 Hospitäler, städtische Pfarrschule bei St. Marien ab 1260, Stadtmauer-gürtel |
| 1270 | Kloster mit Zisterziensernonnen bei späterer Hl. Kreuz-Kirche |
| 1301-19 | Die „Herrschaft Rostock“ kommt zum Königreich Dänemark |
| 1311-14 | Rostocker Kämpfe mit <i>König Erich von Dänemark</i> rufen in der Stadt Streit zwischen Patriziern und Handwerkszünften hervor, am Ende kapituliert die Stadt; die Kaufmannschaft behauptet ihre Vormacht |
| 1319/23 | <i>Fürst Heinrich v. Mecklenburg</i> wird neuer Stadtherr von Rostock |
| 1323 | Rostock kauft Warnemünde vom Mecklenburger Fürsten |
| 1325 | Rostock kauft das Münzrecht vom Mecklenburger Fürsten |
| 1358 | Rostock erwirbt die volle Gerichtsbarkeit (bisher herzoglicher Vogt wird Beamter des Rates) |
| 1358 | Offizieller Bundesschluß zur „ Dudeschen Hanse “ auf einem Lübecker Hansetag , um gemeinsam gegen Flandern vorzugehen: Strafe der Verhansung (Boykott) einer gegnerischen Stadt ⇒ Hansische Kultur geprägt durch eine eigene Kaufmannsmoral, die niederdeutsche Sprache als Verkehrssprache und die Backsteingotik |
| 1370 | Frieden von Stralsund : Hansebund siegt über Dänemark und nimmt im Ostseeraum Führungsrolle ein |
| 1401 | Pirat <i>Klaus Störtebecker</i> wird in Hamburg hingerichtet nach langem Kaperkrieg der <i>Vitalienbrüder</i> gegen die Hanse |

| | |
|-------------------------------|---|
| 1410-17, erneut 1428-39 | Verfassungskämpfe in Rostock zwischen altem Patriziat und Handwerkerämtern: Ein „Sechziger-Rat“ wird erfolglos angestrebt aus je 30 Kaufleuten/ Brauern und Handwerkern |
| 1419 | Päpstliches Privileg zur Gründung einer Universität in Rostock zur Ausbildung von Juristen, Ärzten und Theologen, Studenten aus dem ganzen Hanseraum |
| 1476 | Erster Buchdruck einer Kirchengeschichte durch die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ (Michaelisbrüder) |
| 1487-91 | Domfehde zwischen Herzog und Rostocker Bürgern um Besetzungsrecht von Stiftspründen (besoldete Stellen für Geistliche) an der Jakobikirche, 1489 kurzfristig Sechziger-Rat in der Stadtverfassung durchgesetzt (dauerhaft aber erst ab 1584 Hundertmänner-Kollegium aus 30 Kaufleuten, 30 Brauern und 40 Handwerkern) |
| 16./17. Jh. | Niedergang der Hanse verursacht durch - fehlende Modernisierung des Handels, Mangel an Banken - Aufkommen der Territorialstaaten im Deutschen Reich, fehlende Unterstützung durch den Kaiser (Reichsferne der Städte) - Erstarren der west- und nordeuropäischen Nationalstaaten, besonders der Niederlande und Englands, Widerstand der einheimischen Kaufleute im Ostseeraum gegen deutsche Konkurrenz |
| 1525 | Niederdeutsches Gesangbuch mit lutherischen Liedern für „werkleute“ vom Kaplan der Petrikerche <i>Joachim Slüter</i> |
| 1531 | Lutherische Stadtrefomation durchgeführt von <i>Joachim Slüter</i> (+1532) und Ratssyndikus <i>Dr. Johannes Oldendorp</i> ; Hansestädte bürgerliche Zentren der neuen Konfession; radikale Unterdrückung des katholischen Glaubens ab 1534 |
| 1565 | 1500 Todesopfer durch die Pest |
| 1573/84 | Rostocker Erbverträge stärken die Landesherrschaft des Mecklenburger Herzogs über die Hansestadt, Verlust vieler städtischer Rechte, aber Behauptung der Handelsstärke im Ostseeraum: 1585 ca. 100 große Schiffe im Besitz von Rostocker Reedern, aber nur 6 Atlantikfahrer |
| 1578-86 | Der Krämer <i>Vicke Schorler</i> malt Stadtansicht auf einer Bildrolle (18m) auf, heute im Stadtarchiv |
| 1580 | Gründung der „Großen Stadtschule“ als humanistische Gelehrtenschule unter Rektor <i>Nathan Chrytraeus</i> |
| 1584 | Schlimmstes Jahr der Hexenverfolgung; 17 Frauen und 1 Mann sterben auf dem Scheiterhaufen |
| 1669 | Letzter Hansetag in Lübeck löst den Städtebund auf |
| 19. Jh. ab 1980 | Nationalistische Deutung der Hanse als Vorläufer deutscher Seegeltung Abhalten von modernen „Hansetagen“ im Ostseeraum, Mittel der europäischen Integration und Wirtschaftsförderung |

2. Althansischer Spruch

Lübeck ein Kaufhaus, Köln ein Weinhaus, Braunschweig ein Honighaus, Danzig ein Kornhaus, Magdeburg ein Backhaus, **Rostock** ein Malzhaus, Lüneburg ein Salzhaus, Stettin ein Fischhaus, Halberstadt ein Frauenhaus, Riga ein Hanf- und Butterhaus, Reval ein Flachs- und Wachshaus, Krakau ein Kupferhaus, Wisby ein Pech- und Teerhaus.

3. Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Rostocks - Blatt 1

Mit etwa 13 000 Einwohnern im 15. Jahrhundert gehörte die wohlhabende Hansestadt Rostock zu den größten Städten im Deutschen Reich. Lübeck hatte ca. 22 000, Hamburg ca. 12 000, Köln als größte Hansestadt höchstens 40 000 Einwohner. Paris, Mailand, Florenz und Venedig waren mit über 100 000 Einwohnern in Europa am größten.

Die Rostocker teilten sich nach *Stand, Rechtsstellung und Reichtum* grob in die Ober-, Mittel- und Unterschicht auf.

| Vermögensverteilung in Rostock um 1410 | | | |
|---|-----------------------|----------------------------|---|
| 1 Mark lübisch = 16 Schillinge = 192 Pfennige (~ 230 g Silber) | | | |
| Von 2570 Haushalten (gesamtes Steueraufkommen im Jahr 2483 Mark) | | | |
| Zahl | zahlten an Steuern | hatten ein Vermögen von | erwarben ihr Geld als |
| 195 | 3-10 Mark | 500-6000 Mark | Kaufleute/Brauer |
| 827 | 10 Schilling-3 Mk. | 50-500 Mark | Handwerker/Krämer |
| 1548 | bis 10 Schilling | 0-50 Mark | Gesellen, Handlanger oder arme Leute |

Die Ratsherren waren meist von der Steuer befreit. Einzelne vermögende Bürger zahlten bis zu 36 Mark, die Ratsherrenwitwe Kröpelin mit 10000 Mark Vermögen die höchste Steuer von 84 Mark. Das Existenzminimum (Kost für Gefängnishäftlinge!) lag bei 9 Pfennigen am Tag.

Nach Fritze, Wendepunkt der Hanse, S.117ff

Zur Oberschicht - Die Rostocker **Fernkaufleute** und **Bierbrauer** erzielten die höchsten Einkommen. Lediglich 20 - 24 reichste Familien bildeten das vornehme **Patriziat** im städtischen Bürgertum. Ihr wachsendes Vermögen legten sie häufig im sicheren Grundbesitz in und um die Stadt an und manche übernahmen sogar einen adlig-ritterlichen Lebensstil. Ein Aufstieg neuer Familien ins Patriziat war möglich, aber selten. Die patrizischen und übrigen Fernkaufleute organisierten sich in den verschiedenen **Kompagnien** je nach ihren Handelszielen: die Schonen-, Riga-, Bergen-, Wik (Tönsberg)-, Flandern- und Spanienfahrer. 1466 kam eine Landfahrerkompagnie für den Binnenhandel hinzu.

Die Regierung - Im 15. Jh. stellten die Patrizier die **18-24 Ratsherren** und **2-4 Bürgermeister**. Nach lübischem Recht bestimmte der Rat die innerstädtischen Entwicklungen, erhob Steuern und vertrat Rostock nach außen. Bei Bedarf wählte er selbst neue Ratsmitglieder hinzu, die für je ein Jahr amtierten, doch immer wieder berufen werden konnten.

Wer darf Ratsherr sein? - *Herzog Heinrich der Löwe legte als Stadtherr über Lübeck 1167 das Stadtrecht fest. Das lübische Recht galt auch in Rostock. Um 1300 vertrat der Lübecker Rat auch zur Abgrenzung gegen die Zünfte (Ämter) Folgendes:*

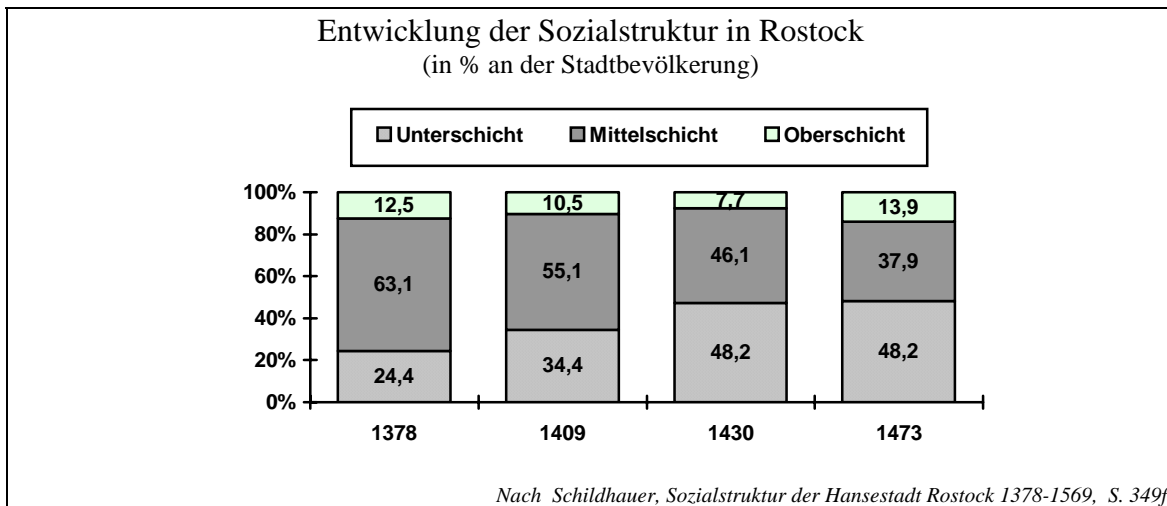
Wir bestimmen auch, daß niemand in den Rat komme, der nicht ehelich, von freier Geburt und niemandes Eigentum sei, auch darf er bei keinem Herrn irgendein Amt bekleiden. Er soll von gutem Ruf sein, und auch seine Mutter muß frei und niemandes Eigentum gewesen sein. Er darf keines Geistlichen Eigentum gewesen sein. Er darf keines Geistlichen oder Pfaffen Sohn sein und soll liegendes Eigentum (=Grundbesitz) innerhalb der Mauern haben, er darf zu seinem Eide nicht gezwungen sein und seine Nahrung nicht mit Handwerk erworben haben.

W.Lautemann, M.Schlenke (Hg.): Geschichte in Quellen, Bd. 2, S. 733

3. Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Rostocks - Blatt 2

Zur *mittleren Schicht* - Höchstens ein Drittel der Einwohner hatte das volle Rostocker **Bürgerrecht**. Sie zahlten *Steuern* für ein *selbständiges Gewerbe* oder besaßen *Grund und Boden*. Dazu gehörten die weniger reichen **Krämer** und **Kleinschiffsbesitzer**, die nicht mehr zum ratsfähigen Patriziat zählten, sowie die **Handwerker**. Über 70 verschiedene Handwerke gaben im Spätmittelalter mehr als 2000 Menschen Arbeit: Meistern, Gesellen sowie einfachen Trägern und Fuhrleuten. Aber nur gut ein Viertel der Handwerker hatte als selbständige **Meister** das Bürgerrecht. Ihre Anzahl betrug z. B. 84 Knochenhauer (Fleischer), 30 Altschneider, 9 Goldschmiede, 10 Wollenweber, 10 Barbieri. An die 100 Böttcher stellten z.B. die *Heringstonnen im Rostocker Maß* (117,36 l) her, das im ganzen Hanseraum üblich war. Die Waren wurden in den Werkstätten und auf den drei städtischen Märkten verkauft.

Die Handwerker waren zusammengeschlossen in **Ämtern**, die in anderen Städten **Zünfte** hießen (1270 erst um 20 Ämter, im 15. Jh. 44 Ämter). Sie wählten ihre *Älterleute* als Sprecher gegenüber dem Rat und zur Selbstkontrolle. Für die Stadtverteidigung stellten die Ämter je nach ihrer Stärke insgesamt 622 Soldaten. Mindestens einmal im Jahr kamen alle Meister eines Amtes zur Beratung in einer *Morgensprache* zusammen. Vom Rat bestimmte *Weddeherren* beaufsichtigten die Einhaltung der Berufsvorschriften, die Ausbildung, die Warenqualität und die vorgeschriebenen Preise.



Zu den *unteren Schichten* zählten alle Einwohner ohne Bürgerrecht: Gesellen und Lehrlinge, Packarbeiter, Seeleute, Dienstboten, Knechte, Mägde, Tagelöhner, vermögenslose Witwen. Ganz unten standen Arme, Kranke, Bettler und Leute mit „*unehrlichen Berufen*“ wie Henker, Schinder, Totengräber, Bader, Schauspieler, Musikanten. Der Tageslohn eines Arbeiters betrug 1412/13 in Rostock 2 - 3 Schillinge, der Jahreslohn 31 - 57 Mark bei etwa 300 Arbeitstagen.

Nach den Steuern ergeben sich folgende Schätzungen - bei starken jährlichen Schwankungen und Unsicherheit, wie viele Arme gar keine Steuern zahlten -

| | | |
|---------------------|-------------------------------|--------------|
| 1409 Rostock | bei etwa 13000 Einw. ca. 34 % | Unterschicht |
| 1482 Rostock | bei etwa 13000 Einw. ca. 56 % | " |
| 1380 Lübeck | bei etwa 22000 Einw. ca. 42 % | " |
| 1405 Frankfurt/Main | bei etwa 10000 Einw. ca. 72 % | " |
| 1446 Basel | bei etwa 10000 Einw. ca. 69 % | " |
| 1460 Lübeck | bei etwa 22000 Einw. ca. 39 % | " |
| 1475 Augsburg | bei etwa 18000 Einw. ca. 87 % | " |

Nach Aubin/Zorn: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 1, S.377

4. Geistliche und Juden in Rostock

Einwohner ohne Bürgerrecht, aber mit eigenem Rechtsstatus

Die **Geistlichen** (Kleriker) waren ein **eigener Stand**. Zu ihnen gehörten in Rostock die *Priester* der vier Pfarrkirchen und der Hospitäler. Das waren schon über 200 Priesterstellen an 182 Altären (Ende 15. Jh.). In den Klöstern lebten außerdem etwa 300 *Ordensgeistliche*, darunter die Zisterziensernonnen und Beginen. Der geistliche Stand (Klerus) zahlte keine Steuern trotz hoher Einnahmen. Steuerfrei war auch der umfangreiche kirchliche Grundbesitz, auf dem die Stadt keine Rechte hatte (kirchliche *Immunität*). Außer dem Gebet, ihrer geistlichen Aufgabe, widmeten sich die Mönche und Nonnen häufig dem Unterricht in Schulen und sozialer Fürsorge in Spitälern. Der oberste Geistliche der Stadt war der Propst der Marienkirche, der zuständige Bischof saß in Schwerin. Geistliche waren häufig auch die Universitätsprofessoren ab 1419.

Stadtpfarreien, Klöster und Spitäler in Rostock

| | | |
|---------------|---------------------------------|-----------------------|
| St. Petri | Franziskaner St. Katharinen | Heilig-Geist-Hospital |
| St. Nikolai | Dominikaner St. Johannis | St. Lazarus-Hospital |
| St. Marien | Fraterherren St. Michaelis | St. Gertruden-Hosp. |
| St. Jakobi | Zisterzienserinnen Heilig-Kreuz | (St. Georg-Hospital, |
| (St. Clemens) | Beginen | vor der Stadt) |

Auftrag: Stelle - soweit möglich - die Lage dieser Gebäude in der Stadt fest: Teilweise stehen sie noch, teilweise helfen Straßennamen weiter.

Juden sind in Rostock ab 1282 nachweisbar mit einem eigenen Friedhof vor dem Kröpeliner Tor. Der Rat lieh sich bei ihnen gelegentlich Geld. Geldverleih war nur Juden möglich, weil für Christen ein Verbot bestand, Zinsen zu nehmen. Die meisten Juden lebten vom Pfand- und Kleinhandel. Alle Juden wurden 1348-52 als angebliche Schuldige an der *Großen Pest* und wieder 1492 nach der *Sternberger Judenverbrennung* wegen angeblicher Hostienschändung aus der Stadt verwiesen. Bis dahin standen sie unter dem Schutz des Landesherrzogs, dem sie deshalb hohe Steuern zu zahlen hatten. Trotzdem wurde diese Minderheit immer wieder mit falschen Vorwürfen ungerecht beschuldigt.

Angebliche Hostienschändung durch Juden

(Holzschnitt 1492)

Die Hostie gilt in der katholischen Kirche als wahrer Leib Christi. Sie ist daher vor unrechtem Gebrauch zu schützen. Hostienschändung war im Mittelalter eine schwere Straftat.



5. Wohnverhältnisse in Rostock

| Es hatte | <u>Wismar 1475</u> | <u>Rostock vor 1618</u> | |
|---|---------------------|-------------------------|-----------------|
| mehrstöckige Häuser | 577 | 730 | |
| einstöckige Buden | 1278 | 1296 | |
| Kellerwohnungen | 177 | 1422 | |
| Buden oder Keller (?) | 23 | 119 | |
| 1475 zählte Wismar 2173 Hausbewohner und 4832 Buden-/Kellerbewohner, Drei- | | Rostock hatte vor dem | |
| ßigjährigen Krieg 1618 | | ca. 11000 Bewohner. | |
| dazu 1795 Personen Gesinde, | | | |
| zusammen 8800 Einwohner. | | | |
| <small>Nach Fritze, Wendepunkt der Hanse, S. 125, 167; Olechnowitz, Rostock, S.69</small> | | | |
| <u>Anteil der Mietwohnungen</u> | | | |
| 1426 | Görlitz | 39 % | aller Wohnungen |
| 1440 | Dresden | 22 % | aller Wohnungen |
| 1487 | Köln (St. Columban) | 80 % | aller Wohnungen |
| 1522 | Rostock | 57 % | aller Wohnungen |
| <small>Nach H.D. Schmid, Fragen an die Geschichte II, Frankfurt/M. 1978, S. 105</small> | | | |

In mehrstöckigen **Giebelhäusern** aus **Backstein** wohnten die reicheren Kaufleute. Wer reich war, wollte seinen Wohlstand auch aufwendige Materialien und Verzierungen zeigen. Hinter der Fassade mit breiter Einfahrt lag eine Diele zum Empfang von Kunden und Waren, seitlich die Kontorräume mit den Geschäftsbüchern. Zur Hofseite folgten die Wohnräume, im ersten Stock eine gute Stube und geräumige Lagerböden. Die Fenster waren klein und mit Leinentüchern verhängt. Glasscheiben galten als Zeichen von Luxus und waren meist nur in den Kirchen üblich. Die Feuerstelle wurde mit Holz, Holzkohle oder Torf geheizt. Ein gut erhaltenes Beispiel ist das *Hausbaumhaus* in der Wokrensterstraße 40: Der zentrale Hausbaum diente dort auch als Kran zum Heben der Waren in die höhergelegenen Lagerräume.

Mit der Längsseite zum Weg standen die einstöckigen **Querhäuser**. Die meisten Handwerker lebten in **Buden** ohne Giebel, mit Wänden aus Fachwerk oder Holz. Innen gab es nur einen Arbeits- und zugleich Wohnraum mit Lehmfußboden und Kalkwänden. Die Miete kostete 12 - 20 Mark im Jahr.

Die Ärmsten konnten sich nur nasse, kalte und schmutzige **Wohnkeller** leisten oder gar einfache **Katen** vor den Stadttoren.

Auch im Hausgeschirr bestanden Unterschiede: Silber- und importierte Keramikgefäße (rheinisches Steinzeug), Glasbecher und Hausrat aus Zinn galten schon als Luxus; Holz und einheimische Tonkeramik, die „Harte Grauware“, waren üblich. Reiche ließen ihr Haus an die städtische Wasserversorgung anschließen, die Armen gingen zum öffentlichen Brunnen.

Die Wege in der Stadt waren zwar gepflastert, aber sehr uneben und mit vielen Schlaglöchern. Oft lagen Abfälle und Dreck vor den Haustüren. Es muß sehr übel gerochen haben.

Auch war alles sehr beengt und voller Alltagslärm.

Auftrag: Werte die Tabelle und den Text darauf aus, welche sozialen Unterschiede in der Stadt im Wohnen sichtbar wurden.

6. Die Hanse in Europa

Die „Deutsche Hanse“ richtete Handelsniederlassungen (**Kontore**) auch an ausländischen Orten an, die nicht zum Städtebund gehörten: so den „Stalhof“ in London und weitere in Brügge (Flandern), Nowgorod (Rußland) und Bergen (Norwegen). Die Kontore hatten besondere Privilegien der Gastländer, eigene Grundsätze (Statuten) und Siegel. Sie machten der Hanse die typischen Waren des Hinterlandes zugänglich: englische Schafwolle, russische Felle und Waldprodukte oder norwegischen Fisch. Über Brügge war die Hanse an den europäischen Atlantik-, Mittelmeer- und Orienthandel angeschlossen.

Im Bergener Kontor

Das hansische Kontor in Bergen hieß die „**Deutsche Brücke**“ und umfaßte mehrere Höfe zu je etwa 100 Personen: Bis zu 15 Kaufleute („Prinzipale“) wohnten gemeinsam mit ihren Gesellen und Lehrlingen in einem Hof. Im Erdgeschoß waren Waage und Packräume, im ersten Stock hatten die Kaufleute ihre Geschäfts- und Privatzimmer, im zweiten folgten Schlafkammern für Gesellen und Lehrlingen. Bis zu zehn Personen teilten sich ein fensterloses, unbeheiztes Zimmer mit übereinandergebauten Betten in den Wänden, nur durch hölzerne Schiebetüren vor der Kälte geschützt. Noch weiter oben lagerte der stinkende Stockfisch. Hinten oder im ersten Stock lag der heizbare Aufenthaltsraum, die **Schötstube**, mit einem großen Bierfaß, einer Gemeinschaftsküche und einem Vorratskeller. Auf dem messingbeschlagenen Gemeinschaftstisch, dem „Kannenstuhl“, wurden die Bierkannen und -krüge abgestellt. Im Sonntagsgottesdienst diente er auch als Altar. Verfehlungen der Lehrlingen wurden auf dem Kannenstuhl mit dem Ochsenziemer [Stock] vor versammelter Mannschaft bestraft. Gesellen mußten sich mit Freibier freikaufen. Jedes Handelshaus hatte im Hof einen eigenen Tisch und Herdkessel über dem Küchenfeuer. Dem ganzen Bergener Kontor stand ein Sekretär vor, meist ein studierter Jurist von der Rostocker Universität. Er war Fachmann in allen Rechtsgewohnheiten und Verträgen.

Das **Schütting-Gesetz** regelte die Hausordnung. Die Jungen durften einander nicht „haarziehen oder schlagen“. Die älteren Lehrlingen mußten beim Sortieren, Verladen und Verstauen der Ware zupacken. Unbeliebt war das Umfüllen des stinkenden Trans, das Eintonnen des Rogens und das Zurechtputzen des Stockfisches. Ganz unten standen die Stubenjungen, die jüngeren Lehrlingen von 13 bis 14 Jahren. Sie mußten alle Gebäude sauber halten, die Abfälle beseitigen, in der Küche helfen und Essen austeilen. Bei der jährlichen Neuaufnahme eines Lehrlingen fanden die berüchtigten „Bergener Spiele“ statt. Beim Rauchspiel z.B. wurde der Neue im Schütting mit einem Seil in den Rauchabzug gezogen. Dann verbrannten alle stinkenden Abfall. Dazu mußte der Neue keuchend und halb erstickend Fragen beantworten und Lieder singen. Nach der Qual wurden zur Reinigung 6 Fässer Wasser über ihn ausgegossen. Andere Spiele endeten in einer blutigen Prügelei, die nur sehr widerstandsfähige Jungen überstanden. In der rauen Männerwelt Bergens waren keine „Weichlinge“ gewünscht.

Der „*Bürger und Bergenfahrer zu Rostock*“ *Joachim Schlu* schrieb 1606 in seiner „Comedia vom frommen Isaak“:

„Dann kommen auf das löbliche Kontor gar einfaltige, geringe Bauernkinder als hie aus Meckelborg, Pomern, Saxen und anderen Örtern, und wenn sie nicht schreiben und lesen können, so werden sie den Winter über fein unterweiset und gelernet, wurden also feine und verstendige Gesellen daraus und wenn sie eine Zeit lang verkehred und gehandelt, kommen sie in Teutschland in schöne, gute Hauser zu sitzen und werden vornehme Bürger und wohlhabende leute daraus.“

Auftrag: Überlegt, worin die Motive lagen, ein hartes Leben in Bergen zu ertragen.

7. Hildebrand Veckinghusen - ein hansischer Kaufmann

Über das eher ungewöhnliche Leben dieses Kaufmannes sind wir gut informiert. Quellengrundlage sind 550 Geschäfts- und Privatbriefe und 11 Rechnungsbücher.

| | |
|----------------------|--|
| 1370 | Hildebrand wird in Westfalen (Dortmund?) oder Reval geboren, je ein Bruder wird später Kaufmann in Riga und Lübeck |
| ungewiß | Lehre mit dem Bruder Sivert als Kaufmannsgehilfen in Dorpat in Livland |
| 1380er | 1. Heirat mit einer Schwester des Dortmunder Bürgermeisters |
| ab 1390 1394 | weitere Kaufmannsausbildung in Flandern, Kaufmann am hansischen Stapelplatz in Dordrecht und in Brügge, Wahl zum Oldermann (Sprecher) des gotländisch-livländischen Kaufmannsdrittels |
| 1397 | Tod der ersten Frau |
| 1398/99 | Brautschau und 2. Heirat mit einer Kaufmannstochter (15 J.) in Riga, Streit mit dem Schwiegervater um die Mitgift |
| 1399 | Niederlassung und Bürgerrecht in Lübeck |
| 1400 oder 1402 | Umzug in ein Mietshaus nach Brügge bis 1426, Tätigkeit als Kaufmann: Aufbau eines Handelsnetzes mit seinen Verwandten in Lübeck und im Baltikum bis nach Spanien, Frankreich und Italien Handelswege: Rohstoffe und Genußmittel des Orients von Venedig nach Nord- und Osteuropa; westeuropäische Tuche nach Süd- und Osteuropa; Rohstoffe und Naturprodukte Rußlands und des Ostseeraums nach West- und Südeuropa; vorwiegende Waren: Gewürze, Seide, Baumwolle, Reis, Feigen, Rosinen, Pelze, Kupfer, Silber, Wachs |
| 1401 | Heirat seiner Tochter Taleke mit einem Lübecker Kaufmann aus einer Ratsherrenfamilie |
| 1407 | Gründung einer „Venediger Gesellschaft“ durch die Gebrüder V. |
| 1417 | Verluste durch mißlungene Geschäfte in Venedig; Hildebrand huldigt in einer Brügger Delegation Kaiser Sigismund, leiht ihm ein Darlehen von 3000 französischen Dukaten; später Verlust des Darlehens |
| 1418 | Kauf eines Lübecker Hauses für die Frau und 7 Kinder |
| 1419 | Wahl zum Oldermann für das lübische Drittel im Brügger Kontor; neue Verluste im Salzgeschäft mit Livland nach dem Scheitern seiner Spekulation auf eine Salzknappheit im Ostseeraum |
| | Kreditaufnahme bei den lombardischen Bankiers in Brügge |
| 1422 | Haft im Brügger Stein (Schuldturm) wegen Überschuldung, veranlaßt vom Genueser Hauptgläubiger |
| bis 1425 | 3jährige Haft, Freunde wenden sich ab, Verlust des Lübecker Hauses an die Schwiegermutter des Bruders, nur geringe Hilfe der Familie für die Ehefrau und Kinder |
| 1426 | Rückkehr nach Lübeck und baldiger Tod, „verbittert gegen die Seinen“ |

Arbeitsaufträge:

- 1) Ordne Hildebrand Veckinghusen an Hand seiner Heiraten und Positionen in die Gesellschaft ein.
- 2) Ermittle die Reichweite des Handels, den die Gebrüder Veckinghusen betrieben.
- 3) Begründe Hildebrands geschäftliches Scheitern und beurteile die Risiken eines Hansekaufmannes.

8. Hafengespräch im Rostocker Wirtshaus

„Zum Schwarzen Schwan“

frei erdacht von Dr. Helmut Willert

Wirt: Hört mal her! Kapitän Simon von Stralsund sucht noch sieben Seeleute für eine *Kogge*.

Kapitän: Das Schiff liegt vor dem Fischertor. Es heißt „St. Nikolaus“, ein gutes neues Schiff.

Michael: Das ohne *Mastkorb*? Ist es Euer Schiff?

Kapitän: Genau das! Mir gehört es nur zu einem Drittel. Zwei Drittel gehören dem Ratsherrn Berthold und seinem Sohn, dem Kaufmann Peter von Grimmen, den sie den „Reichen“ nennen, der sein Geld im Pelz- und Pfefferhandel gemacht hat.

Klaus: Und das große neue *Giebelhaus* am Markt gebaut hat, das mehr als eine Schiffsladung Waren aufnehmen kann?

Willekin: Und der dem städtischen *Hospital* ein ganzes Dorf schenkte?

Kapitän: Ja der! Man munkelt, er wird bald Ratsherr werden. Die Besatzung erhält von uns 1/10 des Laderaums - damit sind einige Mark Gewinn zu machen!

Klaus: Wohin soll die Fahrt denn gehen, Kapitän?

Kapitän: Wir stechen wie erlaubt am Petritag in See, wenn die Warnow eisfrei ist. Wir fahren Rostocker Bier, Kröpeliner Roggen und Lüneburger Salz nach Visby.

Willekin: Sollen wir dort etwa Hering aufnehmen und den eingesalzenen Fisch zurückfahren?

Kapitän: Nein, wir warten dort nicht, sondern bringen Getreide und Bier nach Bergen, um den *Stockfisch* und die Felle zu holen, die Herr Berthold dort gekauft hat. Ein Fell stammt sogar von einem riesigen weißen Bären!

Klaus: Bären sind braun! Das weiß doch jeder! Ich fahre lieber Salzhering in Fässern als diesen stinkenden getrockneten Fisch. Bei Stockfisch winkt kein Geld für Arbeit an der Ladung. Und beim Kap Skagen sind schon viele brave Bergenfahrer mit Mann und Maus gesunken. Außerdem sagen viele, daß es Krieg zwischen der Hanse und König Waldemar von Dänemark geben wird. Dann wird die Fahrt durch den Sund kein Vergnügen! Man weiß ja nicht, ob Waldemar den Sund schon gesperrt hat, bevor wir aus Bergen zurück sind.

Kapitän: Wer sich vor Sturm fürchtet, der soll an Land bleiben und als Fuhrknecht oder bei einem Handwerksmeister arbeiten. Waldemar wird den Krieg nicht riskieren, solange die Hanse den Handel von Brügge und London bis Nowgorod kontrolliert und die Städte im Bund zusammenhalten.

Michael: Im Krieg zahlen die Reeder uns Seeleuten mehr Geld, und wenn man einen Dänen *kapert*, winkt sogar ein hoher Beuteanteil.

Klaus: Und wenn man selbst gekapert wird, winken einem Tod oder Haft, bis ein Lösegeld bezahlt wird.

Kapitän: Ich brauche vor allem einen erfahrenen Steuermann.

Willekin: Ich kenne alle wichtigen Fahrtstrecken auf der Ostsee. Ich finde sogar nachts nach Stralsund, wenn auf Hiddensee kein *Leuchfeuer* brennt!

Kapitän: Das Risiko ist viel zu groß! Wer fährt schon nachts und dann in solch einem schwierigen Gewässer! Erzähl mir lieber, wie man Rostocks Strandabschnitt in Visby anläuft!

Willekin: Nichts leichter als das! Wenn man von Südwest kommt, muß man die Kirche ansteuern. Die Turmspitze muß immer über den drei Buchen an der Küste stehen. Dann muß man aber Anker werfen, weil die Wassertiefe schnell auf 3 Faden absinkt!

Kapitän: Das überzeugt! Du wirst mein Steuermann.

Aufträge - Kläre aus dem Gespräch:

- 1) Wem gehören Schiff und Ladung?
 - 2) Was wird verladen?
 - 3) Welche Schwierigkeiten treten bei der Seefahrt auf?
- Spielt das Gespräch nach und ahmt die Seeleute dabei nach.

9. Hering und Seefahrt in der Hanse

Der Schriftsteller Gustav Freytag, zitiert nach: Bilder aus der deutschen Vergangenheit (1859-67), Hamburg 1978, Bd. I, S.278, 284f:

Die politische Geschichte der Ostsee ist unleugbar zum großen Teil durch die geselligen Neigungen des *Herings* gerichtet worden. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts fuhr der Fisch längs der Küste von Pommern in so dichten Massen, daß man im Sommer nur den Korb in das Meer zu tauchen hatte, um ihn angefüllt herauszuziehen. Damals wuchsen die wendischen Seestädte, vor anderen Lübeck, Wismar, **Rostock**, Stralsund, Greifswald mit märchenhafter Schnelligkeit zu hohem Wohlstand herauf. Im 13. Jahrhundert verlegte der Fisch seine Seewege und strich längs der flachen Küste von Schonen und dem norwegischen Ufer. Sogleich eilten alle seetüchtigen Völker in sein Fahrwasser, und die deutschen Hansen kämpften um seinetwillen blutige und siegreiche Kriege mit den Dänen, den Herren des Nordstrandes, mit Engländern, Schotten und Holländern, sie brachen den dänischen Königen ihre festen Schlösser, besetzten ihre Inseln, vertrieben und erschlugen die Seefahrer anderer Nationen am fremdem Strand und behaupteten durch Jahrhunderte die Herrschaft auf Gotland, Schonen und Bergen. Das wurde die große Zeit der deutschen Hanse.

Nach Auslaufen einer Kogge versammelte der norddeutsche Schiffer alle Mitfahrenden und sprach: „Wir sind Gott und Wind und Wellen übergeben, darum soll jetzt einer dem anderen gleich sein. Und da wir von schnellen Sturmwinden, ungeheuren Wogen Seeraub und anderer Gefahr umringt sind, kann unsere Reise ohne steife Ordnung nicht vollbracht werden. Deshalb beginnen wir mit Gebet und Gesang [...] und besetzen nach Seerecht die Schöffenstellen, damit ehrliches Gericht sei.“ Darauf ernannte er mit Beistimmung des Volkes einen Vogt, vier Schöffen, einen Wachtmeister und Schreiber, einen Meistermann, der die Strafurteile vollzog, und einen Rackersmann mit zwei Knechten, der das Schiff rein hielt. Endlich wurde das Seerecht mit seinen Strafen verkündet: „Niemand soll fluchen bei Gottes Namen, niemand den Teufel nennen, nicht das Gebet verschlafen, nicht mit Lichtern umgehn, nicht die Lebensmittel verwüsten, nicht dem Zapfer in sein Amt greifen, nicht nach Sonnenuntergang mit Würfel oder Karte spielen, nicht den Koch ärgern und nicht die Schifffleute hindern, bei Geldstrafe. Wer auf der Wache schläft, wer binnen dem Schiffsbord Unruhe stiftet, der soll unter dem Kiel durchgezogen werden; wer an Bord seine Wehr entblößt, sie sei lang oder kurz, dem wird die Wehr durch die Hand an den Mastbaum geschlagen, daß er sich selbst die Wehr durch die Hand ziehen soll, wenn er loszukommen begehrt.“

Schadensliste

Eine Hamburger Kogge sank 1345 vor der Maasmündung in Holland mit Ladung verschiedener Kaufleute:

Hartwich von Verden: 23 Fäßchen schwedisches Kupfer, 1 Tonne mit 2540 gemischtem Kleintierpelzwerk, 160 Hermelfelle

Heirich von Hoyginghen: 10000 Junglämmerfelle, 20000 Schneehasenfelle, 250 Rehfülle, 40 Hirschfelle, 6 Rindshäute, 6 Elchfelle

Heinrich Lübbecke: 370 Otterfelle, 275 Wieselfelle, 2000 Eichhornfelle, 55 Ellen Leinwand, 1 Brustharnisch, 1 Kapuzenmantel, 1 mit Silber eingeleger Dolch, 40 Stück Leder

Johann von Eckernförde: 10 Tran-Fässer

Nach Anno II, Braunschweig 1995, S.106

Aufträge:

- 1) Erläutere und begründe die Bestimmungen auf See.
- 2) Werte die Texte darauf aus, was sie über den Hansehandel aussagen.

10. Frauen in Hansestädten

Frauen kümmerten sich um die Familie und Kinderpflege. Nur als Ratgeberin ihres Mannes oder ihrer Söhne konnte eine Frau politisch Einfluß nehmen. Der Aufstieg einer Frau in den Rat war undenkbar.

Im geschäftlichen Bereich war ihr ein selbständiges Handeln eher möglich. Doch zunächst galt der Grundsatz des lübischen Rechtes, daß keine alleinstehende Frau Geschäfte ohne Vormund (Ehemann, Vater oder Bruder) abschließen durfte. Nur Verkäufe um Werte von 2 1/2 Pfennigen waren ihr gestattet. Im Geschäft half sie dennoch mit, besonders wenn der Mann abwesend war. Um die Wende zum 15. Jh. traten selbständig handelnde Kauffrauen auf, meist Witwen, die auch lesen und schreiben konnten. Kleinhändlerinnen und Hökerinnen waren in Lübeck häufiger. Die Frauen der Handwerksmeister beteiligten sich in der Regel am Warenverkauf. Beim Tod eines Meisters gestatteten einige Zünfte den Witwen die Weiterführung des Geschäftes, besonders um minderjährigen Kindern das Erbe zu erhalten. In einigen Fällen wirkten Frauen in nichtzünftigen Berufen als Wirtinnen, Kleiderhändlerinnen, Wechslerinnen, Mühlenbesitzerinnen.

Unverheiratete Frauen halfen oft in den Haushaltungen aus, manche Tochter ging in ein Kloster oder Beginenhaus. Ärmere Frauen dienten als Mägde und sogar als Hafendarbeiterinnen. Im Alter blieb ihnen meist nur der Weg in die Häuser der barmherzigen Stiftungen.

Nach Erich Hoffmann, Lübeck im Hoch- und Spätmittelalter. Die große Zeit Lübecks, Lübeckische Geschichte, Lübeck 1988, S.330ff

Mitgift und Luxus in Rostock

Heiraten waren oft gebunden an Vermögensübertragungen, d.h. Reiche heirateten unter sich, arme Frauen konnten häufig gar nicht heiraten. An *Mitgift* brachte in die Ehe z.B.

- eine Tochter des Rostocker

Ratsherren Kröpelin (1435) 1450 Mark, Kleider, Schmuck, Hausrat

- die Frau eines Fleischers 250 Mark, Kleider, Schmuck, Hausrat

- die Frau eines Schmieds 400 Mark, Kleider, Schmuck, Hausrat

Ein Zeichen für höchsten Luxus waren Kleider aus *Scharlach*, die sich nur hochadlige Damen zulegte. Eine Elle Scharlach kostete zwischen 17 - 26 Schillingen. Einige Rostocker Patrizierinnen waren aber reich genug, sich diese Garderobe zu leisten, wie aus dem *Handlungsbuch* (um 1350) des Rostocker Kaufmanns *Johann Tölner* hervorgeht.

Angaben nach Fritze, Wendepunkt der Hanse, S.139; Olechnowitz, Rostock, S.65

Testament des Lübecker Bürgermeisters Heinrich Rapesulver 1439

Gesamtwert des Vermögens ca. 12 - 15000 lübische Mark, eines der größten im Ostseeraum, in Rostock vergleichbar mit dem der Familie Kröpelin

- für Kirchen, Klöster u.a. geistliche Einrichtungen in Lübeck und anderswo

1105 1/2 Mark und 30 Mark jährliche Renten

- für jede Nonne in 12 einzeln genannten Klöstern 8 Schilling

- für Lübecker Armen- und Siechenhäuser 30 Mark und 34 Mark jährliche Renten

- für jeden Kranken in 6 Spitälern 4 Schilling

- für die Ehefrau und die Schwester 800 Mark und 350 Mark Jahresrente

Haus mit Inventar, 4 Landgüter, Wertgegenstände aus Gold und Silber

Nach Fritze, Wendepunkt der Hanse, S. 130f

Aufträge:

1) Fasse die sozialen Unterschiede zwischen Rostocker Frauen zusammen.

2) Heiraten und Todesfälle gingen mit Vermögenswechsel einher. Wie wurden Frauen dabei berücksichtigt?

11. Städtehanse

*Auf den unregelmäßigen Hanse-Tagen trafen sich die Städte und verabschiedeten nach dem Mehrheitsprinzip Bundesbeschlüsse (Beschluß = Abschied = Recess). Die schärfsten Maßnahmen waren die „Verhansung“ einer Stadt, ein Handelsboykott, sowie Kriegserklärungen an ausländische Fürsten. Der früheste Hansetag fand in Wismar statt, bereits unter **Rostocker** Beteiligung.*

*Aus den ältesten **Hanse-Recessen** (Wismar 1264)*

Wir wollen zu eurer Kenntnis bringen, was die Weisheit bewährter Männer nach sorgfältiger Beratung zu Nutz und Hilfe aller Kaufleute festgesetzt hat, die sich des Lübisches Rechtes erfreuen und durch dieses Recht regiert werden.

1. Zuerst, daß jede Stadt das Meer nach bestem Vermögen gegen Piraten und andere Übeltäter verteidigen soll, so daß die Seekaufleute ihre Kauffahrten frei durchführen können.

2. Ferner, wenn jemand wegen seiner Verbrechen aus einer Stadt vertrieben wurde, daß er dann nicht von einer anderen Stadt aufgenommen wird ...

4. Auch daß kein Kaufmann einen anderen käuflich als Leibeigenen erwerben darf, wenn dieser gefangen genommen wurde, oder von einem Dritten wegen seiner Schulden in Empfang nehmen. Wenn einer dies dennoch tun sollte, verliert er sein Haus in allen Orten, in denen Lübisches Recht gilt.

6. Ferner, wenn ein Fürst eine Stadt mit Krieg überzieht, soll keine andere Stadt ihm dabei behilflich sein, jener Stadt Schaden zuzufügen, ausgenommen den Fall, daß es sich um den eigenen Stadtherrn handelt.

7. Ferner, wenn im Land Krieg herrscht, soll keine Stadt dem Bürger eines anderen Bundesortes deswegen an Leib und Habe Schaden zufügen, sondern ihm im Gegenteil förderlich sein.

8. Ferner, wenn ein Bürger in einer anderen dieser Städte eine Frau nimmt, und seine erste Frau kommt dazu und beansprucht ihn und kann das durch Zeugen beweisen, daß er von Rechts wegen ihr gehört, wird er enthauptet ...

Diese Übereinkunft hat ein Jahr Gültigkeit, und was danach geschehen soll, wird eine Stadt der anderen brieflich mitteilen. Gegeben am Johannistag zu Wismar.

Nach: N. Fuchs/ W. Goez, Die deutsche Stadt im Mittelalter, S.37

Aufgaben:

1) Gebt mit eigenen Worten die Bestimmungen wieder.

2) Erklärt mit Hilfe der Bestimmungen, warum die Handelsentwicklung ein Städtebündnis statt einer bloßen Kaufmannshanse nötig machte.

3) Vergleicht den Zustand von 1264 mit dem von 1430.

Hansetag 1430 in Lübeck

Zum Frieden und Nutzen des Gemeinwohls, für das Fortbestehen der Städte und auch, damit man wissen möge, welche Vorteile die Hanse bietet, so sind die Städte der deutschen Hanse eins geworden also: Wenn in Zukunft eine Stadt der deutschen Hanse von irgendwelchen Herrn oder Fürsten, geistlichen oder weltlichen, Rittern oder Knechten ... überfallen wird gegen das Recht, so wollen und sollen die anderen Städte der deutschen Hanse alle der befehdeten Stadt zu Hilfe kommen mit einer Zahl wehrhafter Leute mit Lanzen ... Die Städte, die der befehdeten Stadt am nächsten liegen, sollen ihr mit ganzer Macht zu Hilfe kommen.

Hanserezepte, Bd. I 1,8

12. Zünfte gegen Ratspatrizier - am Fall Heinrich Runge

Seit 1301 gehörte Rostock zu Dänemark. Die Stadtherrschaft ging vom *Rostocker Fürsten Nikolaus* nach seiner militärischen Niederlage gegen den *Dänenkönig Erich von Menved* auf einen dänischen Vogt über, der den König vertrat. Doch 1311 verbot Rostock dem dänischen König den Zutritt in die Stadt, als er dort einen Hoftag mit einem glänzenden Turnier abhalten wollte. Erich und seine ritterlichen Gäste mußten vor den verschlossenen Toren der Stadt auf den Warnowwiesen bleiben. Bald darauf verjagte Rostock seinen Vogt, verwüstete fast ganz Warnemünde und holte den alten Fürsten Nikolaus zurück. Deshalb belagerte 1311/12 der Mecklenburger *Fürst Heinrich II.* in König Erichs Auftrag die Stadt und schnitt die Zufahrt zur See über Warnemünde ab.

Der Historiker Otto Vitense schildert die Auseinandersetzung so:

„Abgeschnitten von jeglichem Handelsverkehr zur See rieten Rat und Kaufmannschaft zum Frieden, während die Zünfte und **Heinrich Runge** als Führer den Kampf fortsetzen wollten und jene des Verrats beschuldigten. Die sich steigernde Not und der Hunger riefen Aufruhr im Volke hervor, Räuber und Diebe benutzten die Gelegenheit zum Stehlen und Plündern. Heinrich Runge und seine Parteigänger im Bunde mit dem Pöbel erschlugen im Straßenkampf eine Anzahl Ratsmitglieder; nur wenige konnten sich durch Flucht retten. Der alte Rat wurde für abgesetzt erklärt, und Nikolaus mußte auf Befehl und nach Wunsch der Altermänner [Vormänner] der einzelnen Zünfte neue Ratsherren einsetzen. Aber auch diese erkannten bald die Nutzlosigkeit des weiteren Kampfes. Anfangs Dezember unterwarfen sie sich in Pölchow und erhielten durch Heinrichs Vermittlung für die in damaliger Zeit ganz riesenhafte Summe von 14000 Mark Silbers von König Erich Frieden. Die Unruhen im Innern der Stadt waren dadurch allerdings noch nicht beseitigt. Das geschah erst über ein Jahr später, im Januar 1314, als Heinrich mit den vertriebenen Ratsherren in Verbindung trat, diese ihm durch ihre Freunde in der Stadt ein Tor öffnen ließen und er so in einer Nacht plötzlich in der Stadt erschien. Von den Aufrührern wurden einige gerädert, andere verjagt. Heinrich Runge nebst einigen Freunde war geflüchtet. Die Altermänner wurden ihres Amtes enthoben, der alte Rat wieder eingesetzt und aus den Geschlechtern ergänzt, Siegel und Urkunde der bei diesen Wirren von den Altermännern eigenmächtig erlassenen Stadtverfassung von Heinrich vernichtet und verbrannt. Die Stadt verpflichtete sich auch, die Kirche in Warnemünde nebst anderen Häusern wieder aufzubauen.“

Otto Vitense, Geschichte von Mecklenburg, Gotha 1920, S. 108

Auftrag:

- 1) Beschreibe die Streitparteien und ihre Motive in diesem Konflikt in und außerhalb der Stadt.
- 2) Überlege, welche Änderungen in der Stadtverfassung die Zünfte und ihre Altermänner durchgesetzt haben könnten.

13. Unruhen in den Ostseestädten Lübeck, Wismar und Rostock, 1409

1405 erlebte die damals hochverschuldete Hansestadt Lübeck einen Aufstand der Handwerker gegen das alte Patriziat. Sie setzten einen Ausschuß von 60 Mann neben dem alten Rat ein und verlangten Rechenschaft über die städtischen Ausgaben. 1408 forderten sie eine neue Ratsverfassung mit Wahlen durch alle Lübecker Bürger und vertrieben den alten Rat.

„Im Jahre 1409 zogen drei Bürger von Lübeck, die dort das Unglück hatten brauen helfen, Kurt Semelow, Johann Plote und Kurt Bloynebom, nach Wismar und unterwiesen dort die Bürger, wie die Lübecker es mit ihrem Rat gehalten hatten. Als sie die von Wismar aufgehetzt hatten, machten sie dasselbe auch in **Rostock**. Die Wismarer kamen zusammen, erwählten unter sich *sechzig Mann*, die sollten mit dem Rat verhandeln und alle ihre Anliegen vorbringen; und worin der Rat unredlich handelte, das sollten sie bessern. Diese *sechzig Mann* maßen sich das ganze Regiment der Stadt an und zuletzt (1411) setzten sie mit Zustimmung der Allgemeinheit den alten Rat und wählten einen neuen, ganz wie es sie die Lübecker gelehrt hatten. Ebenso handelten auch die von **Rostock**, nur daß die ihren alten Rat zum Teil in den Turm warfen, während die alten Wismarer Ratsherren als schlichte Bürger in der Stadt blieben und sich um nichts mehr kümmerten. Der neue Rat der Städte besorgte alle Dinge, wie es der alte zu tun pflegte.

Als die Herzöge Albrecht und Johann von Mecklenburg die große Dreistigkeit ihrer Bürger erfuhren, ritten sie nach Wismar und ließen den neuen Rat vor sich rufen. Sie fragten, mit wessen Erlaubnis sich die neuen Herren für Ratsmannen hielten und warum sie den Rat, den die Herzöge eingesetzt, vertrieben hätte; sie die Herzöge, wollten den Frevel nicht dulden und ihn nicht ungerächt lassen. Als die Gemeinde dies vernahm, rottete sie sich zusammen, jeder lief nach Haus, holte seine Waffe, und dann kamen sie mit Schwertern, Spießen und Keulen, brachen in den Hof der Fürsten ein, suchten sie mit bloßen Schwertern, sie stachen durch die Betten in das Stroh und liefen in alle Winkel, in denen sie die Herren vermuteten; sie hätten sie ermordet, aber man hatte den Fürsten fortgeholfen, und die wagten sich nicht wieder in die Stadt ...“

Aus: Chroniken deutscher Städte X, Lübeck, Bd. 3, S. 48

Aufträge:

- 1) Erzähle die Ereignisse in deiner Sprache nach.
- 2) Erkläre, wieso sich die Herzöge in die Städte einmischen konnten.
- 3) Der neue Rat der *sechzig Mann* war zusammengesetzt aus Kaufleuten, Brauern und Handwerkern. Überlege, welche Vorteile sich die Einwohner der Städte von dieser Neuerung versprochen. Ist es richtig, von einer demokratischen Bewegung zu sprechen? Begründe deine Meinung.

14. Die Rostocker Domfehde 1487-91 - Herzogsdom oder Bürgerkirche?

Der Mecklenburger *Herzog Magnus* (1477-1503) wollte an der Rostocker St. Jakobikirche ein *Stift* mit zwölf *Domherren* errichten, das zugleich als Altersversorgung für Universitätsprofessoren geplant war.

Otto **Vitense** schreibt dazu 1920:

„Während der Rat und die Universität nicht abgeneigt waren, widersprach die Bürgerschaft und wollte von einer Stärkung geistlicher Macht in der Stadt nichts wissen. Als Herzog Magnus mit Hilfe des Papstes und des Ratzeburger Bischofs im Januar 1487 die Errichtung des Stifts durchsetzte, brach wenige Tage darauf unter Führung eines Steinmetzen namens **Hans Runge** ein Volksaufbruch aus. Ein wilder Haufe stürmte an einem Sonntagmorgen die Jakobi- und Marienkirche und verwüstete das Innere der Gotteshäuser. Der *Dompropst* und herzogliche Kanzler **Thomas Rode** wurde im Pfarrhaus von St. Marien ergriffen und mit Knütteln auf der Straße erschlagen. Herzog Magnus selbst, der gerade die Messe hörte, konnte noch rechtzeitig entfliehen, ebenso seine Gemahlin, die in ihrem Wagen öffentlich von der erregten Menge beschimpft wurde... Immer weiter griff die Bewegung um sich. Schnell war wieder der *Rat der Sechzig* gebildet. Die beiden mecklenburgischen Herzöge ... gingen mit Gewalt vor, doch ohne Erfolg... Die *Sechziger*, von einer großen aufgewiegelten Volksmenge umgeben, beschuldigten den Rat des Verrats. Seine völlige Absetzung jedoch wurde durch den Einspruch der Hansestädte verhindert, die, anfangs wohl auf Seiten der Stadt, doch solche Auswüchse nicht billigten. Ein Schiedsgericht ... im Dezember in Wismar rief nur neue Unruhen hervor. Auch alle Mahnungen des Kaisers und der Hansestädte waren umsonst. Die *Sechziger* setzten nun alle alten Ratsmitglieder ab. Mehrere Bürgermeister waren bereits geflohen. Erst im Dezember 1490 kam es nach weiteren erbitterten Kämpfen ... zum Vergleich in Lübeck. Der alte Rat wurde wieder eingesetzt, und die Stadt zahlte eine Entschädigungssumme von 21000 Gulden an die Herzöge. Runge und andere Rädelsführer wurden enthauptet; das *Domstift* blieb bestehen, erlangte allerdings wenig Bedeutung und erlag schon den Stürmen der Reformation.“

Ein *Domstift* besteht aus den Priestern (*Dom-, Stiftherren*) an einer großen Kirche („Dom“), die mit Grundbesitz oder anderen sicheren Einnahmequellen ausgestattet ist. Die meist zwölf Domherren erhalten z.B. jährliche *Pfründen* zum Lebensunterhalt. Die Zwölfzahl kommt von den Aposteln.

Rat der Sechzig/ Sechziger: Städtischer Rat, zusammengesetzt aus je 30 patrizischen Fernkaufleuten/Brauern und Handwerkern, dessen Einführung zuvor mehrfach gescheitert war, weil er als zu demokratisch galt.

Dompropst: Vorsteher der Priester an einer Domkirche als Vertreter des Bischofs

Zum Schulgebrauch gekürzt nach Otto Vitense, Geschichte von Mecklenburg, Gotha 1920, S. 138f.

Aufträge:

- 1) Erklären Sie die Überschrift zur Darstellung von Otto Vitense.
- 2) Beurteilen Sie am Text, wie weit Sie ihn für unparteiisch halten. Unterscheiden Sie dabei zwischen Fakten und Wertungen, die teils in den verwendeten Begriffen liegen, teils deutlich ausgesprochen werden.
- 3) Vergleichen Sie ihn mit einer Darstellung des Vorgangs aus der DDR-Zeit, mit Olechnowitz' verbreiteter Rostocker Geschichte von 1968.

15. Die Rostocker Domfehde 1487-91 in DDR-Sicht

K.F. Olechnowitz (1968): Die Rostocker Domfehde (1487 bis 1491)

In den Konflikt zwischen Stadt und Landesherren, Bürgerschaft und Rat wurden Kaiser und Papst, die Hanse und die Universität Rostock mit hineingezogen, und in ihm wurden zwei Phasen der bürgerlichen Klassenkämpfe in der feudalen Periode gleichzeitig ausgefochten: der Kampf der bürgerlichen Stadtkommune gegen den feudalen Stadtherrn ... und die Kämpfe der städtischen Volksmassen, der Bürger und *Plebejer*, gegen die *oligarchische* Ratspartei, die ihnen die Teilnahme am Stadtrecht verweigern wollte.

... Daraufhin zog die Menge zum Hospital, einige stiegen über die Mauer und suchten die Domherren, fanden aber nur den Propst **Thomas Rode** und schleppten ihn unter Schlägen zum Turm an der Lastadie. Unterwegs starb Thomas Rode, die wütende Menge ließ ihn liegen und machte sich auf die Suche nach den anderen Domherren, die sich versteckt hatten. ... Währenddessen hatten die Bürgermeister ... mit einigen Ratsherren und Bürgern das Herzogpaar eilig durch das Steintor aus der Stadt hinaus und in Sicherheit gebracht, da ergriff sie die Menge, brachte sie auf den Markt und zwang sie, mit erhobenen Fingern zu schwören, „daß sie die Freiheit der Stadt wahrten und daß sie die Stadt wieder so frei übergäben, wie sie sie empfangen hätten.“ Hier erhob sich die Gemeinde, wenn man so will, für einen Augenblick zu historischer Größe; denn sie trat hier als Sachwalterin der Demokratie und Freiheit auf, als Repräsentantin der Stadt auch noch in ihrer Spontaneität, und die hochmögenden Bürgermeister spielten eine jämmerliche Rolle...

Hans Runge, ein frühere Steinmetz, ist zweifellos der führende Kopf der oppositionellen Gemeinde gewesen. Er war kein Feuerkopf, sondern zur Zeit des Aufstandes schon ein Mann im gereiften Alter. Sein Amt als Anwalt beim städtischen Niedergericht, wo er bereits seit mehreren Jahrzehnten tätig war, läßt auf eine überdurchschnittliche Intelligenz schließen. Herkunft und Bildung machten ihn zu dem geborenen Führer der bürgerlichen und plebejischen Schichten im Kampf um ein demokratisches Stadtrecht...

Runge machte den unverzeihlichen Fehler, nicht den gesamten Rat zu stürzen und zu entmachten und einen revolutionären Rat aus den Sechzigern zu bilden, getragen vom Willen und Vertrauen der Bürgergemeinde. Vielmehr gab er den schon vollkommen entmachteten Ratsherren, denen, die ihm die Niederlage und Demütigung niemals verzeihen würden, die Macht zurück...

Diese demokratischen Bewegungen in den Städten sind die allorts spürbaren Vorboten der nahenden *frühbürgerlichen Revolution* in Deutschland. Rostock ist in diesem viele Jahre währenden Kampf unterlegen und mußte zusehen, wie das Domstift, diese feudale Burg zur Fesselung der städtischen Freiheit, errichtet wurde.

Plebejer: Aus der römischen Geschichte übertragener Begriff für die Unterschichten in der mittelalterlichen Stadt, problematisch wegen der unvollständigen Ähnlichkeit der Verhältnisse

oligarchisch: Oligarchie = Herrschaft von wenigen, in der Regel der Reichen

frühbürgerliche Revolution: marxistische Deutung der Krise, die im Bauernkrieg 1525/26 den Höhepunkt erreichte

Auszüge aus K. F. **Olechnowitz**: Rostock von der Stadtrechtsbestätigung bis zur bürgerlich-demokratischen Revolution [1218 - 1848/49], Rostock 1968, S. 100-116

Auftrag: Stellen Sie zusammen, was im Text auf einen Historiker aus der DDR hinweist. Beurteilen Sie die Glaubwürdigkeit dieser Geschichtsdarstellung.

Inhaltsverzeichnis

Dr. Thomas Schwark: Das Unterrichtsthema „Stadt im Mittelalter“
im Kulturhistorischen Museum Rostock

Ulrich Bongertmann: Zur Auswahl und Gestaltung der Materialien

Ausgewählte Literatur

Materialien

1. Zeittafel zur Geschichte Rostocks und der Hanse
2. Althansischer Spruch
3. Zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Rostocks (2 Blätter)
4. Geistliche und Juden in Rostock
5. Wohnverhältnisse in Rostock
6. Ein Rostocker in Bergen
7. Hildebrand Veckinghusen - ein hansischer Kaufmann
8. Hafengespräch im Rostocker Wirtshaus „Zum Schwarzen Schwan“ (von Petra Köster)
9. Hering und Seefahrt in der Hanse
10. Frauen in Hansestädten
11. Städtehanse
12. Zünfte gegen Ratspatrizier - am Fall Heinrich Runge
13. Unruhen in den Ostseestädten Lübeck, Wismar und Rostock, 1409
14. Die Rostocker Domfehde 1487-91 - Herzogsdom oder Bürgerkirche
15. Die Rostocker Domfehde 1487-91 in DDR-Sicht